



## Heinrich Robert Göppert

hat am 18. Mai 1884, einem Sonntagmorgen, seine Augen geschlossen, nachdem er das 83. Lebensjahr überschritten, noch immer rüstig, fast bis zum Ende, arbeitend. Der Name des Breslauer Botanikers hat längst die Reise um das Erdenrund gemacht und hat in vielen Zweigen seiner Wissenschaft geleuchtet zum Zeichen der vielseitigen Thätigkeit seines Trägers. Noch 1881 hat er selbst einen Nachweis aller seiner litterarischen Arbeiten geliefert, womit er die Wissenschaft bereicherte, und welche damals die Zahl von 213 erreichten, neben ungezählten, wohl 3—400 kleineren Mittheilungen in Zeitschriften. Ein Blick hierauf giebt uns ein Bild von der Richtung seiner umfassenden Geistesarbeit, wovon ein beträchtlicher Theil einem auch in den Kreis dieses Jahrbuches gehörigen Zweige gewidmet war.

Die in gleicher Arbeit begriffenen Fachgenossen, seine zahlreichen Schüler, seine vielen Freunde, Alle, die mit ihm in persönlichem Verkehr standen und Andere, denen er nur durch den Glanz seines Namens bekannt war, ja viele Hunderte aus dem Volk und namentlich Solche aus Schlesien nehmen Theil an dem Verluste, welcher zuerst die Universität und Stadt Breslau, dann die ganze Provinz Schlesien, das deutsche Vaterland, Europa und die ganze wissenschaftliche Welt in allen Erdtheilen durch seinen Tod betroffen hat; und dieser grosse Kreis von Trauernden führt die Tragweite seiner Forschungen und seiner Thätigkeit, den Umfang seiner Be-

ziehungen in aller Welt, die Grösse seiner Popularität in der Heimath anschaulich vor Augen.

Einen solchen Mann nach allen Richtungen hin zu würdigen, ist nicht hier der Ort, noch sei es die Aufgabe des Verfassers dieser Zeilen. Wir können ihn an dieser Stelle nur ehren durch die Erinnerung an seine hohen Verdienste um unsere Wissenschaft und an das lebendige Streben, sie zur Geltung zu bringen, und wir freuen uns in der Wahrnehmung, dass dieses Streben zum Ziele gelangt ist. Denn was er als Einer der Ersten angebahnt und lange Jahre hindurch ausbauen half, das ist heute ein selbständiger, mehr und mehr sich vervollkommnender Theil unserer Wissenschaft. Die Kenntniss und das Studium der lebenden Pflanze übertrug er mit besonderer Vorliebe auf die Untersuchung der untergegangenen Floren der geologischen Perioden, welche nur in Fragmenten noch zu uns sprechen, und deren Reste lange Zeit der richtigen Deutung harrten und vielfach noch jetzt harren. Es ist keine Periode oder Formation, für deren Pflanzenreste und zu deren Erkenntniss er nicht mehr oder weniger wichtige lichtbringende Beiträge geliefert hätte; weit aus die wichtigsten und umfassendsten freilich galten den ältesten, sowie den jüngsten der geologischen Formationen, den paläozoischen, vorzüglich aus der Steinkohlenzeit, und den tertiären.

GÖPPERT'S Vorgänger in diesem Theile der Forschung, welche zum Theil auch bald gleichzeitige Mitarbeiter wurden, unter ihnen v. SCHLOTHEIM, BRONGNIART, Graf STERNBERG, LINDLEY, hatten schon manche gute Erkenntniss geschaffen; aber erst der zweite von ihnen, der grosse französische Botaniker, trug System in die Thatsachen, welche bisher gleichsam nur zusammengewürfelt von den Früheren mitgetheilt waren, und machte systematisches Studium zur Richtschnur der eigenen Arbeiten. Dem gleichen geordneten Forschen schloss sich GÖPPERT an und wurde in Deutschland der Vertreter und Förderer dieser Richtung. Seine ältesten grösseren Werke: Die fossilen Farnkräuter (1836), Gattungen der fossilen Pflanzen (1841—46), die fossilen Coniferen (1850), geben dies zu erkennen, und diese eingeschlagene Methode hat er nie verlassen. Die sorgfältige Vergleichung der mehr oder weniger vollständig

erhaltenen Reste mit den lebenden Pflanzen in den verschiedensten Beziehungen, in allen ihren Theilen, welche Prüfung sich nicht mit einzelnen zufälligen Ähnlichkeiten begnügt, bildete die Grundlage der GÖPPERT'schen Forschung, wie seit BRONGNIART und ihm die aller spätern Zeitgenossen. Dabei verstand er Manches schon damals zu Rathe zu ziehen und zu benutzen, was früher nicht beachtet wurde, während es zum Theil gegenwärtig von Manchen mit besonderem Fleiss und unter grosser Bevorzugung als Gegenstand der Specialforschung gepflegt wird: die mikroskopisch-anatomische Untersuchung solcher Reste, welche ihre Structur uns noch überliefert haben. GÖPPERT's Arbeiten über fossile Coniferen, seine Untersuchungen über Stigmaria sind Beispiele hierzu.

Seine Forschungsergebnisse verwertete GÖPPERT auch sofort in geologischem Sinne. Wie die untergegangenen Geschlechter der Pflanzen ihm und durch ihn uns gleichsam wieder lebendig wurden, indem er ihr volles Bild zu entwerfen bemüht war, so konnte es nicht fehlen, dass auch damit die Physiognomie der Floren in jenen alten und ältesten Zeiten vor unsern Augen sich gestaltete, das Dunkel sich erhellte, in welches diese Zeiten, die Reihenfolge und Rolle ihrer organischen Bürger noch lange gehüllt geblieben war. Die Gesetze der Wandelung und Entwicklung der irdischen Pflanzendecke gewannen auch durch ihn mehr und mehr Sicherheit und Bestimmtheit, so abgeneigt er auch einer Descendenzlehre nach DARWIN war und blieb. Eine so grosse Reihe von Beobachtungen, wie sie GÖPPERT zu liefern das Glück hatte, muss auch für die Festsetzung dieser Entwicklungsgesetze wichtige Beiträge ergeben.

Auch nach andern Seiten hin tragen fast selbstverständlich die GÖPPERT'schen Untersuchungen Früchte. Seine Autorschaft wird immer mit der Lehre von der Bildung der mineralischen Kohlen, welche wiederholt mehr als nöthig die Geister streitbar entflammte, in der Geschichte der Litteratur eng verbunden bleiben. Für ihre Entstehung aus Pflanzenanhäufungen höherer Abstammung trat GÖPPERT siegend ein; Überbleibsel organischer Structur fand er auch in der sonst structurlosen Steinkohle und mit Vorliebe verfolgte er die Vorkommen erkennbarer Pflanzenarten und Gattungen in der echten

Steinkohle selbst. Und wie jenen „schwarzen Diamanten“, so unterwarf er auch den echten Diamant einer mikroskopischen Forschung als Prüfstein für die Erkenntniss seiner Entstehung. Aber seine Resultate ergaben nur zellenähnliche Einschlüsse, nicht Pflanzenzellen oder Pflanzentheile selbst: hier ruht noch die Entscheidung in der Zukunft.

Als Botaniker von Fach richtete er fast selbstverständlich vielfach auch sein Augenmerk auf die der jetzigen Pflanzenwelt so viel näher verwandten Floren der Tertiärzeit, ob schon vielleicht jene Untersuchungen über ältere Floren den grössern Antheil an dem Ruhm seines Namens haben. Auch hier wie dort war sein Hauptausgangspunkt Schlesien, dessen lebende und fossile Pflanzenschätze zu erforschen ihm vor Allem am Herzen lag, wenn auch andere Gebiete, wie die Bernsteinküste von Preussen, ja entfernte Gegenden wie Java ihm weitere Gelegenheit zu umfangreichen Studien gaben.

Stetig bestrebt, Neues für seine Wissenschaft zusammenzutragen, ist er in beständiger Arbeit geblieben trotz der Hindernisse, die ihm sein Gehör in den letzten Jahren bereitete und der Schicksalsschläge, die er im Verluste seines einzigen Sohnes, welcher an so wichtiger Stelle als Leiter der preussischen Universitätsangelegenheiten stand und wirkte, und in dem Heimange seiner Gattin zu empfinden hatte, bis kurz vor seinem Tode. Noch haben wir als letzte Frucht seiner unermüdlichen Arbeitskraft die Herausgabe einer vollendet vorliegenden Monographie der fossilen Araucarien durch die Berliner Akademie der Wissenschaften zu erwarten.

Was GÖPPERT sich selbst durch Studium zu eigen machte, das suchte er nicht blos in Lehre und Vortrag, in Wort und Schrift auf Andere zu übertragen, sondern auch auf manche andere Weise nutzbar und populär zu machen. Berühmt ist sein künstliches Profil der Steinkohlenformation im Botanischen Garten zu Breslau mit den Gruppen grosser Originalstücke von Baumstämmen jener Zeit und jener mehr als 10 Meter im Umfang messende Braunkohlenstamm von Königszelt, welche alle eindringlich zur Phantasie der Beschauer sprechen.

Vielen Erfolg hat GÖPPERT für sein Streben gesehen und reiche Anerkennung von Einzelnen und Körperschaften ist ihm zu Theil geworden. Manche seiner Untersuchungen hat

er geradezu im Auftrage des Staates unternommen, Reisen in den preussischen Steinkohlendistricten ausgeführt und dabei Material gesammelt, das zu einem gewissen Theil in den königlichen Museen zu Berlin niedergelegt ist. Seine grossartigen Sammlungen dieser Art sind glücklicher Weise in die Universitätssammlung von Breslau übergegangen und für nachfolgende Studien gesichert. Wenn die Fülle seiner Darstellungen und Angaben allmählig mehr und mehr bestätigt oder rectificirt sein wird, dann wird der Grund, auf dem wir stehen und den er zu legen beigetragen hat, immer fester und zweifelloser, die Erkenntniss des noch Fraglichen immer sicherer und befriedigender werden, das Ziel immer näher rücken, dem er zugestrebt. Denn wohl bringt es die Natur solcher Forschungen wie der GÖPPERT'schen mit sich, dass Wandelungen in den Resultaten und den Schlüssen aus ihnen eintreten, bis die vollständig erkannte Wahrheit vor uns liegt. Wem aber so langjährige Wirksamkeit beschieden war, der mag sich freuen, wenn er, wie GÖPPERT, auf so viele Erfolge zurückblicken konnte und in dem selbständigen Fortschreiten der wissenschaftlichen Erkenntniss den Anstoss als lebendige Kraft fortwirken sah, den er mit gegeben.

**E. Weiss.**

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [1885](#)

Autor(en)/Author(s): Weiss Ernst

Artikel/Article: [Nachruf auf Heinrich Robert Göppert; 3001-3005](#)